

Der neue Zürcher Kantonsforstingenieur, Konrad Noetzli, stellt sich vor

Plädoyer für Kontinuität im Wald

Seit drei Monaten hat der Kanton Zürich einen neuen Kantonsforstingenieur: Dr. Konrad Noetzli. Er kennt den Zürcher Wald, lernt ihn nun aber aus einer neuen Perspektive kennen. Beginnt mit ihm eine neue Ära des Zürcher Waldes? Konrad Noetzlis persönliche Stellungnahme.

Seit dem 1.1.11 hat der Zürcher Forstdienst also einen neuen Leiter. Dieses Datum kann man sich merken. Und erst noch im Jahr des Waldes. Da stellt sich vielleicht bei manchen die Frage: Beginnt nun etwas ganz Neues?

Gleicher Wald – neue Perspektive

Für mich schon! – Während sieben Jahren durfte ich den Wald im Forstkreis 6 als Kreisforstmeister betreuen. Dabei

habe ich den täglichen direkten Kontakt mit Waldeigentümern, Förstern und allen am Wald Interessierten schätzen gelernt. Der Wechsel zum Leiter der Abteilung Wald im Amt für Landschaft und Natur ist für mich eine spannende, herausfordernde neue Situation. Ich freue mich sehr, dass ich mich weiterhin und aus ganz neuer Perspektive für den Zürcher Wald und den Forstdienst einsetzen kann. Die Arbeit im Wald werde ich aber wohl etwas vermissen.

Den Wald achten

Und für den Zürcher Wald? – Der Wald im Kanton Zürich ist vielfältig und multifunktional. Für den Waldeigentümer ein wichtiger Wirtschaftsraum, für die Bevölkerung ein bedeutender Erholungsraum, für viele Pflanzen und Tiere ein unabdingbarer Lebensraum.

Dr. Konrad Noetzli
Kantonsforstingenieur
Abteilung Wald im Amt für
Landschaft und Natur der Baudirektion
Telefon 043 259 27 40
konrad.noetzli@bd.zh.ch
www.wald.zh.ch

Wald



«Der Wald eignet sich nicht für schnelle Veränderungen», ist Konrad Nötzli, der neue Zürcher Kantonsforstingenieur, überzeugt.

Quelle: ALN

Nachgefragt beim neuen Kantonsforstingenieur Dr. Konrad Noetzi



Noetzi kennt, worauf er sich eingelassen hat: den Zürcher Wald sowie die Arbeit für den Kanton Zürich.

Quelle: ALN

Warum dieser Jobwechsel aus dem Wald an den Schreibtisch?

Ich sitze an einem massiven Holztisch, den ich von meinen Vorgängern geerbt habe, und habe so ständig ein Stück Wald vor Augen. So «schlimm» ist es also nicht. Inhaltlich bin ich natürlich noch immer auf den Wald fokussiert, einfach mit anderen Fragestellungen, eher strategischer und forstpolitischer Art. Das ist auch sehr spannend.

Vermeehrt im Vordergrund steht die Arbeit mit Menschen. Diese habe ich schon als Kreisforstmeister sehr geschätzt. Und was ebenfalls sehr spannend ist: Ich lerne über meinen bisherigen Forstkreis hinaus neue Waldgebiete im Kanton besser kennen.

Wo sehen Sie nach drei Monaten Arbeit die grössten Herausforderungen?

Angesichts der dezentralen Organisation des Zürcher Forstdienstes ist es für mich wichtig, einerseits die Einheitlichkeit zu fördern, andererseits aber auch eine angemessene Bandbreite zu bewahren. Zudem müssen auch wir mit knappen Ressourcen unsere Dienstleistungen sicherstellen.

Den Wald betreffend ist die Umsetzung der Waldentwicklungsplanung Kanton Zürich (WEP) eine grosse Herausforderung. Hier liegt die Schwierigkeit darin, die verschiedensten Interessen der Waldnutzung unter einen Hut zu bringen. Auch müssen wir – gerade jetzt im UNO-Jahr des Waldes – das Verständnis der Bevölker-

ung für die Waldpflege und -bewirtschaftung aufrechterhalten und stärken. Das Verständnis, dass nur ein gepflegter Wald alle von ihm verlangten Leistungen erbringen kann, scheint abzunehmen. Wald pflegen heisst Bäume fällen. Dieser Vorgang weckt aber immer auch Emotionen. Der Waldzustand wird als statisch angesehen. Veränderungen im Waldbild und das Schlagen von Holz führen in der Bevölkerung oft zu Reaktionen.

Wie soll der Zürcher Wald in 20 Jahren aussehen?

Ich wünsche mir einen vielfältigen Wald, den wir mit gutem Gewissen unseren Nachfolgern übergeben können mit den gleichen Möglichkeiten, die wir heute haben. Dieses Ziel ist auch im WEP vorgezeichnet. Die Wälder sollen dann also nicht einseitig ausgerichtet sein, ganz egal, ob es um Holznutzung, Erholung oder Waldreservate geht. Dabei darf nie vergessen werden, dass der Wald im Kanton Zürich über 18 000 Besitzern gehört (über 50% der Fläche ist in Privatbesitz), welche letztlich über ihr Eigentum bestimmen. Wichtiges Ziel ist ausserdem, dass es zu keinem Substanzverlust kommt. Dabei geht es sowohl um die Ausdehnung des Waldes als auch um Menge und Qualität der Bäume, die auf dieser Fläche stehen. Vielfalt bringt Stabilität. Diese wollen wir. Und wenn man sieht, wie empfindlich die Bevölkerung auf Veränderungen reagieren kann, so spricht auch dies dafür, Stabilität anzustreben.

Vielen Dank für Ihre Auskünfte und viel Erfolg und Spass bei der neuen Aufgabe.

Interview: I.Flynn

Neuer Kantonsforstingenieur

Im Januar wurde der 39-jährigen Dr. sc. techn. ETH Konrad Noetzi zum neuen Zürcher Kantonsforstingenieur bestimmt. Er leitete bis anhin als Kreisforstmeister den Forstkreis 6 im Zürcher Unterland. Zuvor war er als Zentrumsingenieur im Forstkreiszentrum Zürich tätig. Er studierte an der ETH Zürich Forstwissenschaften und doktorierte 2002. Konrad Noetzi löst Alain Morier ab, der Ende 2010 nach 23 Jahren den Zürcher Forstdienst verlassen und die Leitung der Abteilung Wald im Kanton Aargau übernommen hat.

Wir alle tragen deshalb eine grosse Verantwortung für den Wald. Zum Beispiel bei der Waldbehandlung, wo wir das Risiko besser auf verschiedene, standortgerechte Baumarten verteilen, anstatt auf wenige Wirtschaftsbaumarten. Oder auch beim Umgang mit dem immer knapper werdenden Raum im Kanton Zürich, wo die Waldfläche über Jahrzehnte konstant blieb. Oder beim Waldbesuch, bei welchem wir der Natur und dem Waldeigentum mit Achtung begegnen sollen.

Neues Jahr, neuer Wald?

Der Wald eignet sich nicht für schnelle Veränderungen. Unser heutiger Umgang mit dem Wald hat Wirkungen bis weit in die Zukunft hinein und ist manchmal nicht umkehrbar. Kontinuität und auch Zurückhaltung sind deshalb wichtiger als rasche Umstellungen, deren Konsequenzen wir nicht abschätzen können und die vielleicht erst unsere Kinder tragen müssen. Und denen sind wir – wenn wir den forstlichen Nachhaltigkeitsgedanken ernst nehmen – in erster Linie verpflichtet. – «Neues Jahr, neuer Wald» ist also kaum eine zielführende Idee!

Gemeinsam tragfähige Lösungen entwickeln

Und für Sie? – Zu den wichtigsten Elementen, welche zu einem nachhaltigen Umgang mit dem Wald beitragen, gehören eine gute Zusammenarbeit und das Verständnis aller Beteiligten für Anliegen der anderen. Ein fairer Meinungs austausch, gegenseitiger Respekt und das gemeinsame Entwickeln tragfähiger Lösungen sind dabei von zentraler Bedeutung. Denn: Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück. Aber selten ist es der Wald, der zurückruft ...

Aufbauen auf Bewährtem, die Zukunft gemeinsam gestalten. Mit diesem Leitgedanken starte ich an meiner neuen Stelle und freue mich auf unsere Zusammenarbeit!